

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 67 (1992)

Heft: 3

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erdwall sah für den Laien zwar etwas furchterregend aus, doch die nach und nach landenden Hunter- und Tigerpiloten empfanden das Ganze als unproblematisch. Die Bereitstellung der Flugzeuge erfolgte ab den beiden unterhalb Lodrino liegenden Autobahnrastplätzen. An der Übung beteiligt waren Einheiten der Flugplatzbrigade 32, der Flugwaffenbrigade 31, der Flabrigade 33 sowie des FF Park 35, vertreten durch die FF Betriebsgruppe 7. Unsere Reportage vermittelt einige Eindrücke von dieser neuesten Autobahnnotlandepiste.

Aus Info BAMF 4/91



Änderung der Verordnung vom 19. Januar 1983 über die Wiederholungs-, Ergänzungs- und Landsturmkommande (VWK)

Im Zusammenhang mit der Abschaffung des Hilfsdienstes hat es sich als nötig erwiesen, Dienstrhythmus und -dauer für die Territorialpolizeikompanien und die Betreuungsformationen neu festzulegen. Ab 1.2.92 gilt für diese Formationen der 3-Jahres-Dienstleistungsturnus à 2 Wochen. Dies vor allem, um die Durchführung der auf Jahre hinaus mit den Kantonen festgelegten kombinierten Übungen gewährleisten zu können. Der Angehörige solcher Formationen indes hat jährliche Dienstleistungen von zwei Wochen primär mit seiner Einteilungseinheit und sekundär mit einer anderen Territorialformation zu leisten, d.h. im Auszug total 156 Tage WK (ohne KVK). Einzelheiten sind dem Aufgebotsplakat zu entnehmen. Dienstpflichtige im Auszug, deren Formationen nicht auf dem Aufgebotsplakat aufgeführt ist, werden jeweils frühzeitig durch die kantonale Militärbehörde über ihren Einsatz ausserhalb der Einteilungsformation orientiert. Vorbehalten bleibt eine besondere Regelung für ehemalige Angehörige des Hilfsdienstes.

EMD, Info



Gesetz über schweizerische Blauhelmschiffe – Vernehmlassungsverfahren läuft am 15. März 1992 ab

Der Bundesrat hat im vergangenen Jahr das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) und das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) beauftragt, eine Botschaft zum Gesetz über schweizerische Blauhelmschiffe auszuarbeiten und bei Kantonen, Parteien und interessierten Organisationen ein Vernehmlassungsverfahren durchzuführen und auf einen Bericht gemäss Postulat Ott zu verzichten. Bei optimalem Geschäftsverlauf (bewilligte Finanzen, speditiv Behandlung im Parlament, kein Referendum) kann ein erstes schweizerisches Blauhelmschiff Ende 1994 einsatzbereit sein.

Beim Einsatz von Blauhelmschiffen im Rahmen der UNO geht es vor allem darum, Konflikte zu verhindern und günstige Voraussetzungen für Konfliktlösungen zu schaffen. Diese Schiffe sind mit leichten Waffen ausgerüstet, deren Gebrauch ausschliesslich für die Selbstverteidigung in Notwehr erlaubt ist. Blauhelmschiffe können nur im Einvernehmen mit den Konfliktparteien und Entsendestaaten durchgeführt werden. Dadurch unterscheiden sie sich grundlegend von den Zwangsmassnahmen der UNO.

Für die schweizerischen Blauhelmschiffe kommen nur Angehörige der Armee in Frage, die sich freiwillig dazu melden. Für die Bestückung der Kontingente gilt das Milizprinzip. Der Bundesrat geht von einem Bestand von 600 Personen aus. Die Kosten (ca 123 Mio Fr für den Aufbau und ca 110 Mio Fr jährliche Aufwendungen im Einsatz) werden von der UNO teilweise rückvergütet. Blauhelmschiffe bedürfen hoher Einsatzflexibilität und hoher Versorgungsautonomie. Die Ausrüstung des Kontingents basiert soweit möglich auf vorhandenem Armeematerial, das jedoch ergänzt werden muss. Zudem sieht die Einsatzfähigkeit eine besondere Ausbildung voraus, wofür die Infrastruktur noch geschaffen werden muss. In den zuständigen Departementen (EDA und EMD) sind adäquate Verwaltungsstrukturen einzuführen und bereichsweise personelle Massnahmen zu ergreifen. Die Entsendung von Blauhelmschiffen stellt eine zeitgemässe Form der guten Dienste im Rahmen der Solidarität und der Disponibilität dar (BR Bericht 90

Si Pol). Ein solches Engagement hilft vorallem den von Konflikten betroffenen Staaten und deren Bevölkerung. Sie vermag aber auch die Sicherheit der Schweiz indirekt zu erhöhen. Es ist zu erwarten, dass die UNO auch in Zukunft Blauhelmschiffe benötigt und daran interessiert sein wird, ein schweizerisches Kontingent einzusetzen.

EMD, Info

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

DEUTSCHLAND

SA-5: Besucher geben sich die Klinke in die Hand

Durchschnittlich zwei bis drei Besuchergruppen machen sich Woche für Woche auf den Weg nach Badingen (Oranienburg). Ihr Ziel: Die Flugabwehrraketentafeln, die die NVA schon betrieben hatte, die damals allerdings strenger Geheimhaltung

204 Seiten
Gebunden
Fr. 42.–

Das Programm der marktwirtschaftlichen Wende wurde mitten in der Krise der siebziger Jahre formuliert. In den achtziger Jahren wurden die Politiker aktiv: Die Renaissance der Marktwirtschaft ging von Grossbritannien und den USA aus, die westeuropäischen Länder folgten eher zögernd. Mit dem Zusammenbruch des realen Sozialismus rückte die Marktwirtschaft in die zentrale Position auf: Sie wird die neunziger Jahre dominieren. Die Weltwirtschaft befindet sich im Aufbruch in eine – neue – liberale Epoche. Im Gegensatz zu den anderen Industrieländern hat die Schweiz bisher darauf verzichtet, eine marktwirtschaftliche Wende einzuleiten. In den letzten Jahren zeigte es sich immer deutlicher:

Die Schweiz muss sich im Innern und nach aussen öffnen, um konkurrenzfähig zu werden. Sie braucht eine marktwirtschaftliche Erneuerung, um sich in der Spitzengruppe der Industrieländer behaupten zu können.

Walter Wittmann zeigt – konkret – was Marktwirtschaft ist und formuliert ein marktwirtschaftliches

Programm für die Schweiz. Er beschränkt sich dabei nicht nur auf finanzielle, soziale und ökonomische Aspekte. Vielmehr wendet er marktwirtschaftliche Grundsätze auch auf das politische System an. Dieses muss grundlegend reformiert werden: Anders ist die marktwirtschaftliche Wende – in der Schweiz – nicht zu schaffen.

Walter Wittmann

Markt- wirtschaft

für die Schweiz

Huber



Walter Wittmann, geboren am 20.12.1935. Zwischen 1956 und 1962 studierte er Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten Freiburg i. Ue., Münster (Westfalen) und Louvain (Belgien). 1963 wurde er Lehrbeauftragter, 1965 Titularprofessor und 1967 ordentlicher Professor für öffentliche Finanzen an der Universität Freiburg i. Ue. 1966 und 1969 war er Gastprofessor an der Universität Basel und 1979 in Wien. Von 1980 bis 1988 präsidierte er die Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung. 1985 erhielt er den Martin-Hilti-Preis. Er veröffentlichte u.a. «Der unbewältigte Wohlstand», München 1972. «Einführung in die Finanzwissenschaft», 4 Bde, 2. Auflage, Stuttgart 1975/77. «Wohin treibt die Schweiz?», Bern 1979. «Die Schweiz 2000 – Niedergang oder Wende?», Frauenfeld 1985. Er schreibt regelmässig in führenden Zeitungen und Zeitschriften über Zeitfragen. Sein zentrales Anliegen ist die Marktwirtschaft.

Bitte einsenden
an Ihre Buchhandlung
oder an:

Huber

Huber Verlag
Postfach 382
8501 Frauenfeld
Telefon 054 27 11 11

Bestellcoupon

Ich bestelle zur Lieferung gegen Rechnung (+Versandkostenanteil)

Ex. (1067) Walter Wittmann – **Marktwirtschaft** für die Schweiz Fr. 42.–

Name

Vorname

Adresse

PLZ/Ort

Unterschrift

In Produktion für die Bundeswehr

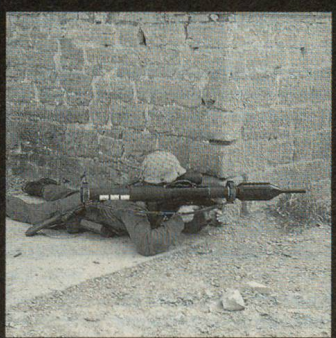
Dynamit Nobel

Die neue taktische Komponente im Gefecht der verbundenen Waffen **Panzerfaust 3**

Die Panzerabwehrhandwaffe für die Panzerabwehr aller Truppen

- schießt aus geschlossenen Räumen
- hat Vorwahlmöglichkeit als HL- oder Sprenggeschoß
- durchschlägt über 700 mm Panzerstahl
- besitzt hohe Ersttrefferwahrscheinlichkeit
- hat einen niedrigen Systempreis
- benötigt keine Wartung und nur geringes Training
- hat ein realistisches unterkalibriges Übungssystem 18 mm

Dynamit Nobel — die Experten für Panzerabwehr



Dynamit Nobel
Geschäftsbereich Wehrtechnik
D-5210 Troisdorf

DN 24-d K+P

trum auf die benutzten Kanäle zu verteilen, einen beträchtlichen Aufwand an Hochleistungsgeräten erfordert, wie auch die dem Gegner verwehrt Benützung der Frequenzbänder, zerstreute bald solche Kritik. Die Meinung schlug also zugunsten von Frequency Hopping um, als erkennbar wurde, dass dieses Funkübertragungsverfahren mit konventionellem Aufklärungs- und Peilgerät nur schwer abhörbar ist, besonders in einer Mehrnetz-Umgebung und bei höheren Frequenzumschaltstraten.

Empfängerseitig wurde ein von einem identischen Folgegenerator gesteuerter Frequenzsynthesizer mit dem Sender synchronisiert. Während der Sender die Frequenz umschaltete, schaltete auch der Empfänger auf eine neue Empfangsfrequenz um. Dies war ein einfacher, aber technisch schwer realisierbarer Grundgedanke.

Die Frequenzumschaltstraten ist eine andere Frage der Wahl. Mit ihrer Erhöhung nimmt auch der Grad der Sicherheit zu, jedoch um den Preis einer komplizierteren Gerätetechnik. Die schnelleren Umschaltstraten (bis 1000 pro Sekunde) führen zu einer grösseren Belegung des Frequenzspektrums, da im Gegensatz zur tatsächlichen Nachrichtenübermittlung ein grösserer Bruchteil der verfügbaren Zeit auf die Frequenzänderung entfällt. Die mittleren Frequenzumschaltstraten (100 bis 300 pro Sekunde) sind zweckmässiger, billiger und deshalb in finanzieller Hinsicht populärer.

Ein Problem ist es, zwischen den regellosen Frequenzsprüngen des Senders und dem Empfänger Synchronisierung zu erreichen.

Weltweite Verkäufe

Interessant ist, dass Frequency Hopping erstmals im Oktober 1979 von Racal-Tacticom in London öffentlich vorgeführt wurde.

Seitdem ist das Produkt ständig verbessert worden, so dass bis 1990 die JAGUAR-Lieferverträge mit Kunden in 35 Ländern einen Wert von mehr als 100 Mio engl Pfund ausmachten. Dieses Programm sorgte dafür, dass neue Geräteversionen mit den vorherigen kompatibel sind, um gute Logistik und Interoperabilität zu gewährleisten.

Die JAGUAR-V-Familie besteht aus robustem Gerät für Tornistersysteme, Hochleistungs-Mobil- und Bordstationen. Unabhängige Benutzer-Tests ergaben eine hohe Zuverlässigkeit (MTBF >4000 h). Der Betrieb kann im Teilband 6,4 MHz oder im Ganzband 30–88 MHz erfolgen. Für Schmalband-Frequency-Hopping werden 256 Kanäle bereitgestellt, für Breitband-Hopping können entweder 256 oder 2320 Kanäle benutzt werden. Zum Betrieb im UHF-Band 225–400 MHz hat Racal die Geräteserie JAGUAR-U entwickelt, ferner Standard-HF-Kommunikationsgerät für den Frequenzbereich 1,5–30 MHz sowie das Tornistergerät BCC39, das nur 2,6 kg wiegt.

Kleiner und leichter

CARACAL, eines der neusten Racal-Produkte, ist dem Vernehmen nach das erste Hand-Frequency-Hopping-Sende/Empfangsgerät (1 kg schwer) nach MIL-Spezifikation. Bei der grossen Verbreitung von elektronischen Sensoren und Überwachungssystemen im heutigen Gefechtsfeld muss ein Grossteil von Daten über das Kampfnetz übertragen werden. Bei CARACAL- (und JAGUAR-)Gerät ist die Sicherheit dieser Daten durch ein Prinzip der «Verschachtelung» gewährleistet, wobei zusammenhängende Datensegmente wahllos übertragen werden. Die für die kanadischen Streitkräfte vorgesehenen neuen Frequency-Hopping-Funkgeräte für das Kampfnetz werden mit einem NATO-kompatiblen Verschlüsselversehen sein und einen von 30 auf 108 MHz erweiterten Frequenzbereich haben. Am Beispiel des CARACAL zeigt sich, dass die neuen Funkgeräte kleiner und leichter sein werden, dennoch aber mehr fortschrittliche Züge aufweisen als die Geräte der vorhandenen JAGUAR-V-Serie. Man rechnet damit, dass sie bei der Ausrüstung der NATO mit überlegenem Kommunikationsnetzgerät eine bedeutsame Rolle spielen werden.



ITALIEN

Kampfpanzer C-1 «Ariete»

Von diesem Panzer sind nunmehr sechs Prototypen an das italienische Heer ausgeliefert worden. Seit



1987 werden die von der Firma OTO Melara in La Spezia gebauten Prototypen dort intensiv erprobt und im Truppenversuch untersucht. Der Bedarf des italienischen Heeres an neuen Kampfpanzern zur Ablösung der M47-Flotte liegt zwischen 250 bis 350 Stück (untere Grenze erscheint realistischer). Bislang bestehen jedoch kaum Aussichten auf Abschluss eines Beschaffungsvertrages, so dass bei der Fa OTO Melara nach Auslaufen der Modernisierungsprogramme für die PzH M109 und der Produktion des leichten FlakPanzers SIDAM, eine Fertigungslücke droht. Auch die Bemühungen der italienischen Rüstungsfirma auf dem Exportmarkt waren für das Modell C-1 bislang nicht erfolgreich. Gegenüber den Konkurrenzmodellen M1 «Abrams» und «Leopard 2» könnte sich der C-1-«Ariete» möglicherweise durch einen günstigeren Preis auszeichnen, da er – bei vergleichbarer Feuerkraft – geringere Leistungen bei den Systemmerkmalen